

Menschen!

Die erste große Aktion, die Dr. Renner nach seiner Rückkehr aus Feldkirch eingeleitet hat, ist eine Ueberraschung: sie betrifft nicht die niederschmetternden Territorialbestimmungen, nicht die katastrophalen Wirtschafts- und Finanzklauseln, nichts von all dem, was in diesen Tagen unsere Gedanken, unsere Gespräche und Zeitungen beschäftigt hat; sie steht weit über und jenseits von hoher Politik und abgründiger Finanzweisheit, auf dem reinen Postament der Menschlichkeit. Dr. Renner, der leitende Kopf dieses Staates, hat auch ein Herz, und dieses Herz fordert von der Entente die Aermsten unserer Armen, unsere Kriegsgefangenen zurück; er reißt aus dem Bündel unserer Sorgen gerade die heraus, die das Herz des Volkes, Millionen Bürger dieses Staates, am schwersten bedrückt. Zweihunderttausend Deutschösterreicher begehren und warten in Sibirien allein, andere Massen sind in den Konzentrationslagern von Sardinien und Sizilien, von Korsika und Großbritannien gebesert; hunderttausende Menschen Deutschösterreichs deckt dieser eine fürchtbare Name Kriegsgefangene, der zum Wahnsinn und Widersinn geworden ist. Denn wie darf, wie kann es Kriegsgefangene geben, wenn seit neun Monaten kein Krieg mehr ist? Warum hält die Entente mehr als eine Viertelmillion Menschen eingesperrt, die nichts verbrochen haben, an denen nur verbrochen worden ist, die ihr als Feinde und Kombattanten nicht mehr schaden können, weil es keine Feinde mehr gibt, und kein Conrad und kein Berchtold die Menschen Deutschösterreichs auf die Schlachtbank treibt? Diese Viertelmillion Menschen sind nicht mehr frisch oventiertes Kanonenfutter, Söhne sind sie, Väter, Vatten und Brüder; gibt es keine Mütter in Frankreich, die einmal noch nach fünf Jahren namenloser Qualen ihre Söhne wiedersehen wollen?

Weder das Kriegsende noch die Friedensverhandlungen haben den deutschösterreichischen Müttern die Erfüllung ihrer Sehnsucht gebracht: ja, nicht einmal der Friedensschluß wird sie ihnen bringen, denn die Entente verlangt auch hier das Unmögliche und Unerfüllbare, daß Deutschösterreich seine Kriegsgefangenen auf eigene Kosten und mit eigenen Transportmitteln heimbefördere. Das besagt mit dürren Paragraphenworten Artikel 179, und Artikel 157 besagt weiter, daß die Arbeit unserer Hilfs- und Repatriierungskommissionen erst nach Inkrafttreten des Friedensvertrages beginnen dürfe, um Gottes willen nicht einen Augenblick früher, etwa gar schon nach der bloßen Unterzeichnung des Friedensvertrages. Man wird sich diese Artikel 179 und 157 merken müssen: man wird sich dieses erstaunliche Diplomatenkunststück merken, in zwei Sätzen das Schicksal von Hunderttausenden Menschen zu presien, deren Tragödie kein Künstlergenius von Dostojewski'scher Größe und Weite zu meistern vermöchte. Die Abfasser des Friedensvertrages haben es gekonnt; sie haben sich zu Herren und Meistern gemacht über eine Viertelmillion Menschen.

die kaiserlichen Räte abgelehnt worden sind. Nach den republikanischen Räten, die es fast besser jetzt gibt, trägt diese Sorte von Menschen nur sehr wenig Begehr; niemals hat sich die Bestimmung skrupelloser Geldmenschen so erhüllt wie in dieser Zeit, in der die Not am größten und ihre Hilfe am fernsten ist. Diesmal aber sollen sie nicht kneifen dürfen; wir werden für unsere Heimkehrer Sammlungen größten Stils einleiten, und wehe dem, der dann unter anderen abwehnd ist!

haben darf. Damit aber ist keineswegs alles getan; dann beginnt erst unsere Arbeit, die Arbeit der Kabinetsgelehrten und der schon Heiratsgelehrten. Denn wir dürfen die Unzulänglichkeiten nicht aus einem Gend in ein anderes Gend kommen lassen; wir müssen für ihren Empfang alles vorbereiten; Kleider, Schuhe, Wäsche, Möbel müssen da sein und vor allem Geld, Geld und wiederum Geld. Daran hapert es allerdings; des Wohlthun, das einst allerdings auch nicht hinten brante, ist obsehschaft, seitdem

schickale. Aber muß es auch dabei bleiben? Muß wirklich auch in diesem Falle alles Punkt um Punkt den strengen Diplomatenregeln gehorchen? Darf es auch hier nicht die geringste Grenzüberschreitung der Menschlichkeit geben?

Die Forderungen, die Dr. Renner an die Entente stellt, Transporthilfe bei der Rückbeförderung und früherer Arbeitsbeginn, der Kommissionen, spätestens im Zeitpunkt der Friedensunterzeichnung, sind sicher nicht unüberschene, und das Pathos der Latitaden ist so stark, daß man einige Vorfassung auf Erfüllung